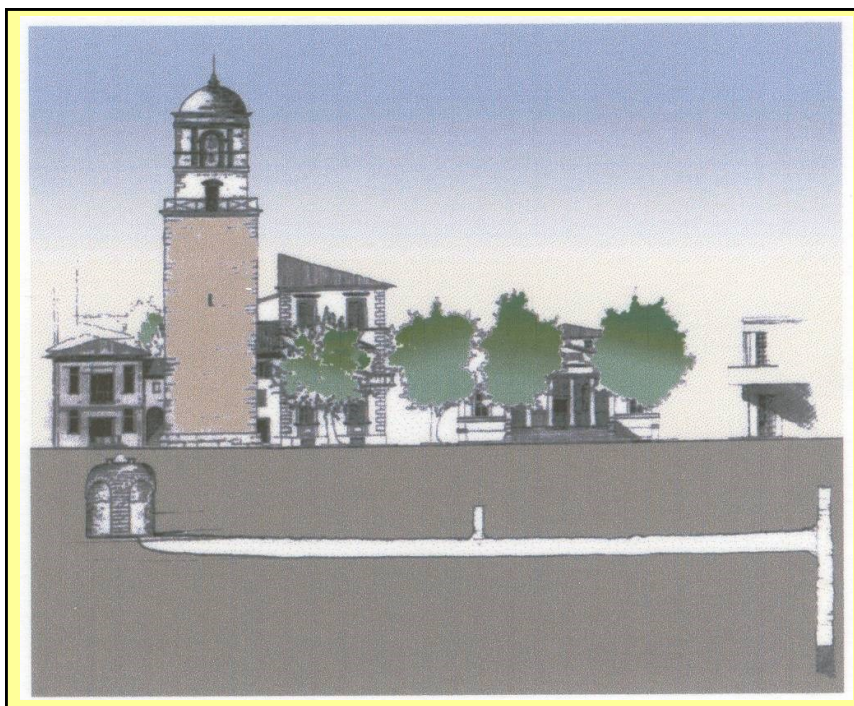


# Vom "Labyrinth Porsenna" zum Turm St. Secondiano



Geschichtlich-archäologischer Rundgang zu Plätzen des  
etruskischen, römischen und mittelalterlichen Chiusi



Unter Leitung von Onedo Meacci, Vorsitzender des Laienverbands der Kathedrale, 1995

**Bitte zurück-geben**

Der Domplatz bildet das kunstgeschichtliche Zentrum der heutigen Stadt Chiusi. Im Umkreis von wenigen Metern befinden sich hier die Kathedrale St. Secondiano (6. Jhdt.) mit ihrem Museum, der Bischofspalast (15. Jhdt.) mit seinen im Säulengang eingemauerten Gedenktafeln, der Glockenturm, der über eine Innentreppe Zugang zur römischen Zisterne' (1. Jhdt. v. Chr.) gewährt, sowie das Archäologische Nationalmuseum.

Während Ende des letzten Jahrhunderts viele Wissenschaftler der Ansicht waren, daß sich das römische Forum an der Stelle des Domplatzes befunden habe, weisen jüngere Ausgrabungen auf seinen Standort am zentral gelegenen Platz 20. September hin. Ausgrabungen unter der Apsis der Kathedrale und Funde von Inschriften beweisen jedenfalls, daß sich einst um den Domplatz wichtige öffentliche Gebäude und stattliche Patrizierhäuser gruppierten.

Die Karte zeigt - einen kleinen Ausschnitt der unterirdischen Gänge der Stadt; es handelt sich um den einzigen begehbaren Abschnitt von hundert Metern Länge, der die Stadtmauer mit der römischen Zisterne verbindet. (Abb.2)

Diese unterirdischen Gänge wurden von den Etruskern zum Sammeln von Regenwasser angelegt. Das durch die sandhaltige Bodenschicht filtrierende Wasser wurde, - was bei der Begehung dieses Ganges deutlich nachzuvollziehen ist -, in Brunnen gesammelt und dann von oben zum Hausgebrauch entnommen.

Einer dieser Brunnen wurde von der im Verlauf von Jahrhunderten nachgerutschten Erde freigelegt und steht zur Besichtigung offen.

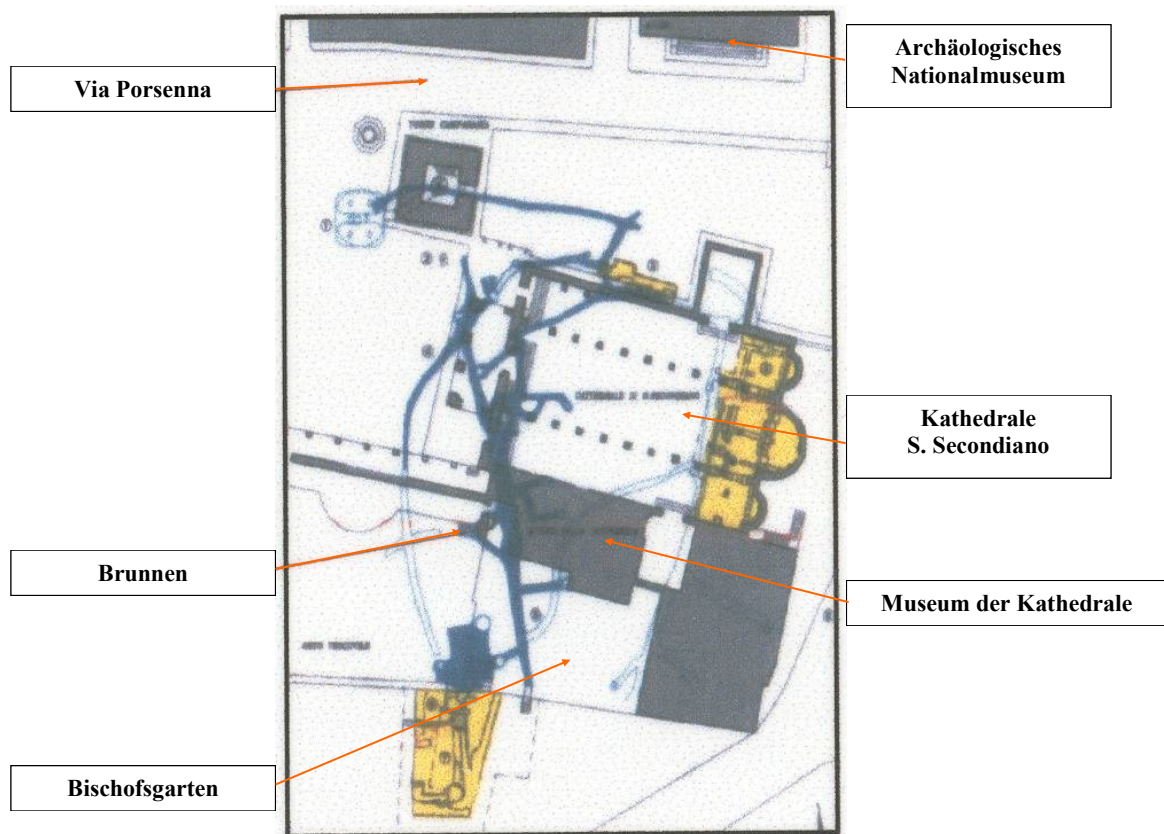


Abb.2 - Plan vom Domplatz - begehbarer Abschnitt des Labyrinths (hellblau)

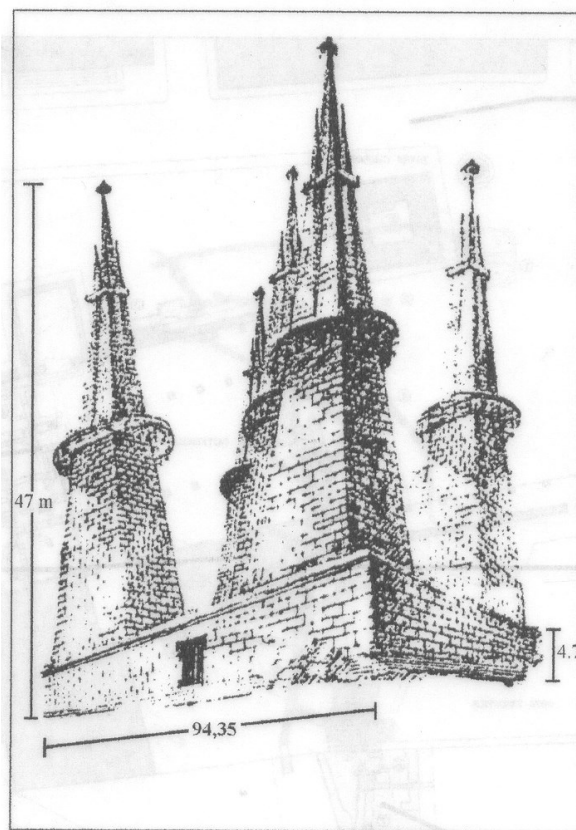
Das verzweigte, unterirdische Kanalsystem gelangte seit undenklichen Zeiten zu Berühmtheit, weil es eng mit dem Namen des Etruskerkönigs Porsenna und der sagenhaften Beschreibung seiner Grabkammer verknüpft ist, wie Plinius der Ältere (\* 23 v.Chr. in Como - + 79 n.Chr. in Pompei) überliefert. "Sepultus est sub Urbe Clusio ..." Demnach wurde der König unter der Stadt Chiusi in einer monumentalen Grabkammer bestattet, deren quadratische Grundfläche 300 Fuß und deren Höhe 15 Fuß mißt (94,35m x 4,71m). Diese Grabkammer, in deren Inneren sich ein unlösbares Labyrinth befindet, ist von 47m hohen Pyramiden gekrönt, die mit großen Bronzeplatten verkleidet und mit pendelnden Glocken versehen sind, die im Windzug läuten und selbst in der Ferne noch zu hören sind, genauso wie früher in Dodona (Stadt im antiken Griechenland).

In der volkstümlichen Überlieferung wurde seit alters her das legendäre Labyrinth mit diesen unterirdischen Gängen identifiziert.

Plinius zählt in seinem Werk "Naturalis historia" die vier berühmtesten Labyrinth der Antike auf: in Ägypten, auf Kreta, auf Lemnos und in Italien das Labyrinth des Etruskerkönigs Porsenna.

Zu Lebzeiten von Plinius existierten noch Überreste der Labyrinth auf Lemnos und in Ägypten, während von denen auf Kreta und in Italien keine Spuren mehr zu finden waren.

Die Zeichnung verdeutlicht eine der vielen hypothetischen Rekonstruktionen des Mausoleums von Porsenna, die aus dem Studium der Schriften Plinius des Älteren abgeleitet wurden.



**Abb.3 - mutmaßliche Rekonstruktion des Mausoleums von Porsenna**

## Das Territorium



Abb.4

Im Pliozän (vor 5 - 3 Millionen Jahren) lagen große Teile der heutigen Toskana unter dem Meeresspiegel (Abb. 4), aus dem nur die Gebirgskette des Appenin sowie alle Erhebungen über 250 - 300m herausragten und einen ausgedehnten Archipel bildeten.

Eine dieser vielen Inseln war der *Monte Cetona* (1148m, vom Museumsgarten aus zu sehen), der durch Absenkung des heutigen Chianatals vom Appenin abgetrennt wurde. Der allmähliche Rückzug des Meeres und die Aufeinanderfolge verschiedener geologischer und klimatischer Ereignisse haben dann im Lauf der Zeit zur Formierung der aktuellen Landschaftsstruktur geführt.

Es wechseln sich Bodenschichten aus gelbem Sand mit mehr oder weniger kompakter, verhärteter lehmiger Erde marinen Ursprungs ab, in der sich Anhäufungen von rund gewaschenen Kieselsteinen befinden, Puddingstein genannt.

Die Sandschichten an der Erdoberfläche sind wasserdurchlässig, während die tiefer liegenden, festen Lehmschichten die Bildung von unterirdischen Wasserläufen begünstigen. Die steinhaltigen Bodenschichten dagegen verfügen, wie ein riesiger Schwamm, über die Eigenschaft, Wasser aufzusaugen und abzugeben. (Abb. 5)

Aufgrund dieser geologischen Eigenschaften entstand in etruskischer Periode das so genannte *Labyrinth des Porsenna*, auf alle Fälle ein kluges und weitentwickeltes wasserwirtschaftliches System zur Sammlung von Sickerwasser, unabdingbarer Bestandteil der antiken "*CLEVSIN*". Der *Monte Amiata* 1738m, vom Museumsgarten aus zu sehen, ist hingegen in Folge einer Reihe von Eruptionen vor 290 - 180 Tausend Jahren entstanden.

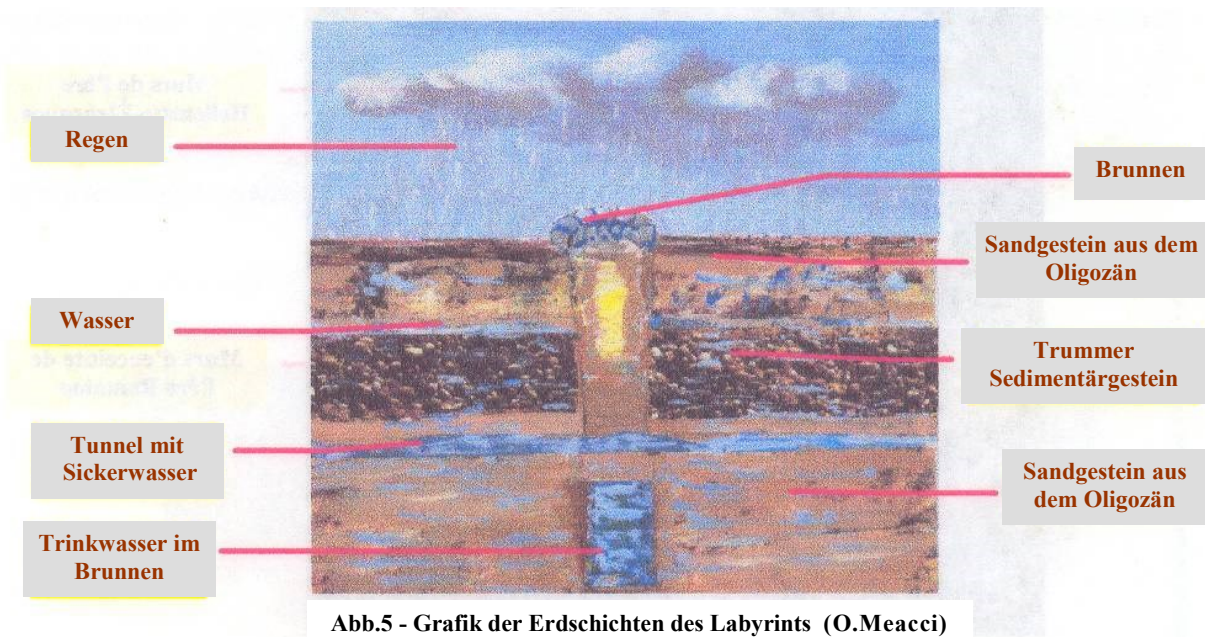


Abb.5 - Grafik der Erdschichten des Labyrinths (O.Meacci)

## Die Stadtmauer

Bei den in der zweiten Hälfte der 80er Jahre von der toskanischen Oberintendanz für Archäologie durchgeführten Ausgrabungen wurden kompakte Abschnitte der Stadtmauer aus unterschiedlichen Epochen freigelegt. Sie stammen aus der griechisch - etruskischen Periode ca. (300 v. Chr.), wobei die unregelmäßigen Steine wie in der Römerzeit (1.Jhdt. v. Chr.) an der Innenmauer ohne Mörtel aufeinander gelegt sind (Untersuchungen der Hauptmauer haben eine Tiefe von 10 Metern ergeben). Der oberste Teil der Stadtmauer datiert schließlich aus langobardischer Zeit ( 600 n. Chr.).

Dieses Fragment der vielschichtigen alten Stadtmauer befindet sich wenige Meter neben dem Zugang zu dem unterirdischen Kanalsystem, das den Hügel unter dem Stadtkern Chiusis durchzieht.

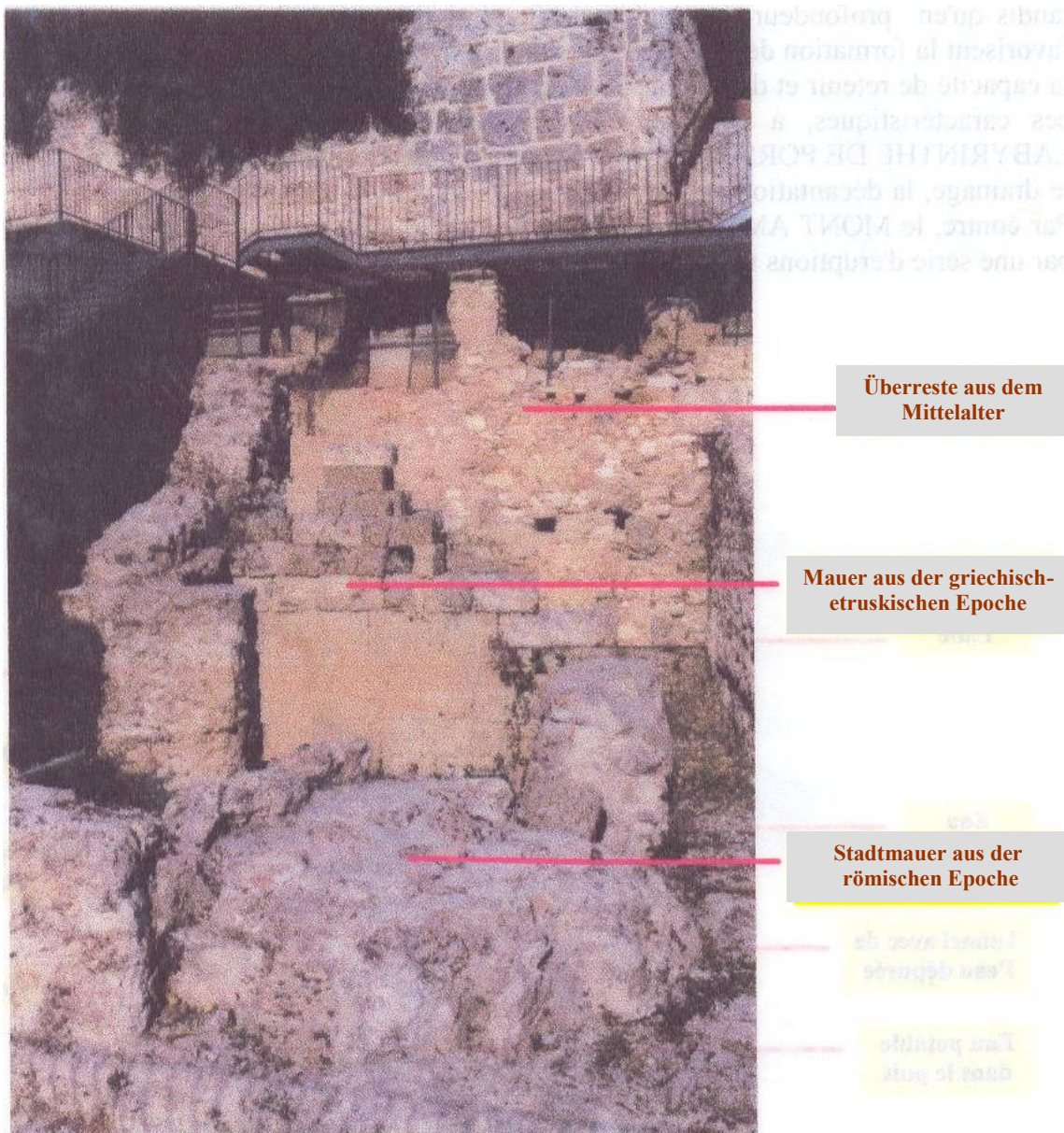


Abb.6 - Stadtmauer neben dem Bischofsgarten

## Das unterirdische Kanalsystem

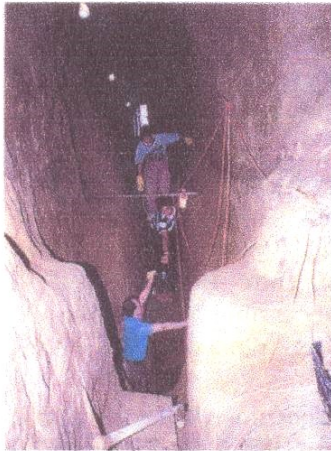


Abb.7 - Freiwillige Helfer bei der Freilegung des Kanalsystems

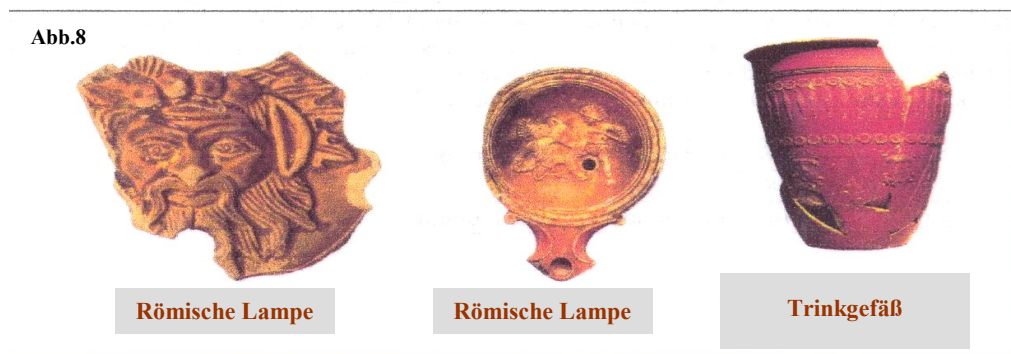
Diese in der sandhaltigen Bodenschicht ausgehobenen unterirdischen Gänge dienten der Drainage und Wasserversorgung, indem man die geologischen Eigenschaften der angrenzenden Erdschichten, das Wasser, wie in Abb.5 erläutert, aufzunehmen und abzugeben, genutzt hat. Das Wasser wurde dann entweder ins Freie geleitet oder in großen unterirdischen Becken gesammelt. Es handelt sich um ein ausgesprochen ausgedehntes und ausgeklügeltes wasserwirtschaftliches System, das die sprichwörtliche Geschicklichkeit der Etrusker bei der Wasserversorgung ihrer Städte aufzeigt. Die unterirdischen Gänge von Perugia, Todi und Orvieto sind im Aufbau und Zweck denen von Chiusi ähnlich. In Chiusi allerdings verteilt sich dieses unterirdische Netz auf verschiedene Ebenen, in die vertikale Schächte eingebaut sind., um dadurch den Wasserabfluß zu begünstigen und die Belüftung zu garantieren. Andere Brunnen dienten wiederum dazu, das Grundwasser zum Schöpfen zu sammeln.

Um einen Eindruck vom Ausmaß der im Verlauf der Jahrhunderte erfolgten Verschüttungen zu vermitteln, wurden drei Kanäle, zwei große und ein kleiner, die sich auf der linken Seite zwischen zwei Eisentreppen befinden, aus Anschauungsgründen nicht freigelegt (dunkle Farbe der Erde).

## Die Fundstücke

Die bei den archäologischen Ausgrabungen ans Tageslicht geförderten Fundstücke belegen eindeutig, daß das Wassersystem während der etruskischen Epoche in Betrieb war, während am Ende des 1. Jhdts. n Chr. der unter dem bischöflichen Garten aufgefundene Abschnitt, der an das Museum der \_Kathedrale angrenzt, schon keine wasserspeichernde Funktion mehr hatte. Die unterirdischen Gänge sind zur Mülldeponie der Stadt verkommen, zum Teil durch gemauerte Zisternen unterbrochen, in denen das Regenwasser der darüberstehenden Häuser gesammelt wurde.

Nur wenige der Fundstücke stammen aus den unterirdischen Gängen selbst, die meisten wurden bei Ausgrabungen außerhalb des Kanalsystems gefunden. Während einige der freigelegten Objekte relativ gut erhalten waren, mußten andere Objekte restauriert werden. Auf den Fotos (Abb. 8) sind einige der Fundstücke abgebildet, wie z.B. römische Öllampen und ein Trinkgefäß, das den in Arezzo gefundenen Objekten entspricht.



## Etruskisch - römische Zisterne

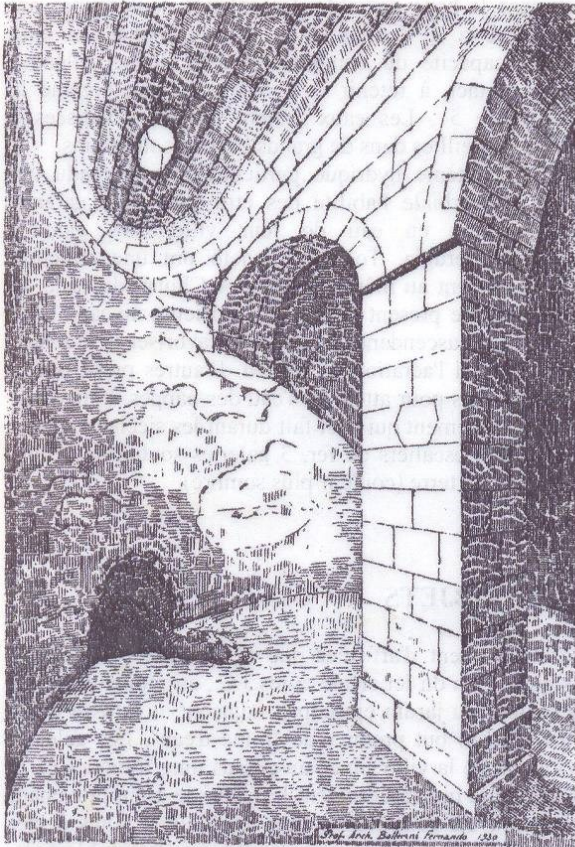


Abb.9 - römische Zisterne

Die in den 20er Jahren von Doro Levi, einem Archäologen aus Triest begonnenen Ausgrabungen der unterirdischen Gänge sind von der archäologischen Gruppe "Città di Chiusi" mit Genehmigung der toskanischen Oberintendanz für Archäologie im Zeitraum von 1989 bis 1995 wieder aufgenommen worden, sodaß inzwischen ein Abschnitt von über 100 Metern zur Besichtigung offen steht. Der Zugang zu dem Kanalsystem befindet sich neben der alten Stadtmauer und führt zu einer großen Zisterne mit kreisförmigem Grundriß. Man nimmt an, daß die Zisterne im 2. oder 1. Jhdt. v. Chr. errichtet wurde und vermutlich dem *Collegium Centonariorum*, einer Körperschaft der Feuerwehr als Wasserspeicher diente, die laut einer aufgefundenen Inschrift in einem angrenzenden Gebäude ihren Sitz hatte.

Besonderes Augenmerk verdient die Bauweise dieser Zisterne: der Mittelpfeiler wurde aus Reihen von nicht verfugten, gleichförmigen Travertinblöcken errichtet und schließt mit zwei Rundbögen ab, die wiederum ohne Verwendung von Fugenmaterial aus

trapezförmigen Steinen konstruiert wurden.

Diese zwei Rundbögen stützen die beiden Halbkuppeln mit Tonnengewölbe, wobei die Travertinblöcke mit solcher Präzision behauen und aneinander gesetzt wurden, daß auch hier kein Fugenmaterial nötig war.

Dieses Bauwerk ist aufgrund der Verschiedenartigkeit seiner architektonischen Lösungen von außergewöhnlichem Interesse. Jedes dieser Gewölbe verfügt als Krönung an der vertikalen Seite über zwei kreisförmige Öffnungen von 50cm Durchmesser.

Das Regenwasser wurde von den Dächern der nahe gelegenen Häuser über das heute noch erhaltene Kanalsystem in die Zisterne geleitet.

Rechts über der Tür sind die Überreste eines Verputzes aus gebranntem Ton zu erkennen. Die gesamte Anlage hat ein Fassungsvermögen von 175m<sup>3</sup>.

<u>Durchmesser:</u>	6,28 m entspricht dem römischen Maß von 20 Fuß
<u>Höhe:</u>	6,28 m entspricht dem römischen Maß von 20 Fuß
<u>Radius:</u>	3,14 m entspricht dem römischen Maß von 10 Fuß

## Glockenturm

Von der Zisterne gelangt man über eine Treppe in den Glockenturm des Doms, der Anfang des 12. Jhdts. Zu Verteidigungszwecken gebaut wurde. Auch dieser Turm ist aus behauenen Steinen ohne Verwendung von Fugenmaterial errichtet.

Der Zugang zum Turm befand sich ursprünglich weiter oberhalb, wo heute eine Fensteröffnung ist. Im Innenraum sind noch einige hervorstehende Steine zu sehen, die einst als Basis für das Gebälk des darüberliegenden, begehbaren Stockwerks dienten. Aus Verteidigungszwecken erfolgte der Zugang zum Turm über eine bewegliche Leiter.

Im Jahr 1585 gelangte der Turm in den Besitz des Bischofs Masseo Bardi, der den Glockenraum errichten ließ. Eine Aussichtsterrasse um den gesamten Turm in 23,70 m Höhe bietet einen herrlichen Rundblick auf den Monte Cetona, den Monte Armata, das entfernte Orvieto, auf Città della Pieve, auf den Chiusi- und den Montepulciano-

nosee, auf einen Teil des Trasimenischen Sees und die umliegenden Dörfer bis hin nach Cortona.



Abb.10 - Treppe des Glockenturms

Die Treppe mit ihren 142 Stufen, inzwischen vollständig renoviert, wurde am 24. Juni 1995 eingeweiht.

Eine Bitte an die Besucher: wir möchten Sie erinnern, die beiden Türen der Aussichtsterrasse immer geschlossen zu halten, damit keine Tauben in den Innenraum eindringen und Schaden anrichten können.

Auch die Tür im Erdgeschoß, die in den Garten führt, sollte immer geschlossen bleiben.

Die Direktion des Museums der Kathedrale dankt für Ihr Interesse und wünscht einen schönen Aufenthalt.

*Wir bitten Sie, den vorliegenden Führer  
nach Gebrauch wieder zurückzugeben.  
Danke*

Auf dem Umschlag: unterirdische Ausgrabungen unter dem Bereich des Bischofsgartens  
Gemeinde der Stadt Chiusi, archäologische Gruppe Chiusi, 1992

**Übersetzung ins Deutsche: Daniela Braun.**

Stampato in proprio vietata la riproduzione  
GIUGNO 2006